

Volk's- & Anzeigebblatt.

Nro. 27. 32. Jahrgang.

Abonnementspreis,
Bei der Redaktion 90 Pfg.
durch die Post bezogen 1 Mk.
15 Pfg. vierteljährlich.

Erscheint
Dienstag,
Donnerstag
& Samstag.

Einrückungs-Gebühr.
Die Abhaltige Seite od. deren Raum
6 Pf. Anzeigen welche bis Montag,
Mittwoch und Freitag Mittags
eintreffen, finden Aufnahme.

Winnenden, Dienstag, 2. März 1880.

Beschälstation Winnenden.

Auf der hiesigen Station decken vom 1. März bis 12. Juni

d. J. die K. Landbeschäler:

- 1) Daniel, kastanienbraun von Barnabas,
- 2) Bucephalus, hellbraun.

Das Deckgeld beträgt 6 M., für Ausländer 12 M., welche beim ersten Vorführen der Stute vor dem Probiren zu bezahlen sind.

Nach dem ersten Sprung wird ein Beschälchein ausgestellt gegen eine Gebühr von 40 S. Probirt wird präcis zu nachstehenden Stunden:

im März Morgens 7 Uhr, im April, Mai und Juni Morgens 6 Uhr,
in allen 4 Monaten je Mittags 11 Uhr und Abends 5 Uhr.

Ist das Probiren vorbei, so darf auf Befehl des K. Landoberstallmeisteramts kein Pferd mehr angenommen werden, worauf man die Besitzer besonders aufmerksam macht.

Winnenden, den 1. März 1880.

K. Beschälaußsichtsamt
Seybold.

Winnenden.

Fahrriß- und Waaren-Verkauf.

In der Konkurs-Sache des **Karl Brenninger**, Tuchmachers dahier kommt am **Donnerstag den 4. März d. J. von Morgens 8 Uhr an**

die vorhandene Fahrriß und zwar:

Gold und Silber,
Bücher, Leinwand,
Küchengeräth,
Schreinwerk, Faß-
und Bandgeschirr, Allerlei Hausrath, 6
Hühner, Früchte und Vorräthe, Brenn-
materialien;

und an demselben Tage
von **Nachmittags 2 Uhr an**
ca. 280 m. Tuch, Bucksting, Flanell,
Cirtas, Canafas; 39 Pfund Wolle;
im Hause des **z. Brenninger** im öffent-
lichen Aufstreich zum Verkauf, wozu Lieb-
haber eingeladen werden.

Den 25. Febr. 1880.

Konkurs-Verwalter
Amtsnotar
Dinkelacker.

Winnenden.

Tanz-Unterricht.

Mittwoch den 3. März, Beginn für
Française und ladet Herrn und
Damen zur Betheiligung auf Abends 8 Uhr
in Gasthof zum Ochsen ergebenst ein.

G. Keppler, Tanzlehrer.

Winnenden.

Verlorenes.

Letzten Samstag ging von der Bahnhof-
Straße bis zum Marktplatz ein blaueidenes
Tuch, in einem Papier befindlich, verloren,
um dessen Zustellung gegen Belohnung den
Finder bittet

Verw.-Aktuar Wakenhut.

Nevier Geradstetten.

Tuch- und Brennholz-Verkauf.

1) **Donnerstag** den 4. März aus
Marshall: Fichtenlangholz: 3 Stk.
III. Cl. 5 Fm., 46 IV. Cl. 24 Fm., 79
V. Cl. 12 Fm. Forchen-Sägholz: 2 Stk.



I. Cl. 2 Fm., 79 II. Cl.
45 Fm., 176 III. Cl.
46 Fm. Letztere haupt-
sächlich zu Pfahlholz gerichtet, 3 Wagner-
Eichen mit 0,7 Fm., 1 eichene Wagner-
stange, 410 Fichtenstangen von 3—11 M.
lang. Morgens 9 Uhr im Marshall.

2) **Freitag** den 5. März aus Ros-
berg und Marshall: Km. 6 eichene
Prügel, 6 buchene Scheiter, 20 dto. Prü-
gel, 320 forchene Scheiter und Prügel,
Reisig auf Mahden, 550 buchene und
3000 Nadelholz-Wellen. Morgens 9 Uhr
im Rosberg, um 12 Uhr im Marshall.

Ein ordentliches, kräftiges Mädchen findet
auf Georgii oder sogleich Stelle.

Bei wem? sagt die Redaktion.

Winnenden.

Empfehlung.

Auf kommende Ostern und Confirma-
tionszeit empfehle ich in reicher Auswahl
und preiswürdiger Waare:

Gesangbücher mit nur ächtem Gold-
schnitt und Lederdecken, von 2 M.

an bis zu den elegantesten Einbänden,

Gebet- und Predigtbücher,

Schulbücher, jeder Gattung,

Schreibhefte u. s. w. eigenen Fabrikats;

ferner halte ich auf Lager zu Confirma-
tions- wie zu Gelegenheitsgeschenken ge-
eignet:

Photographie- und Schreib-Albums,
Leder- und Galanterie-Waaren, Schreib-
und Zeichnen-Materialien, Briefpapiere
mit und ohne Monogramm, Rahmen,
Goldleisten, Conto- und Notizbücher etc.

Da mir in letzter Zeit öfters von ver-
schiedenen Seiten Schul- und Gesangbücher,
welche von Bücher-Händlern, Hausirern
und Consorten gekauft waren, zum Umtausch
gegen meine Waare angeboten wurden, so
erkläre ich hiemit, um das verehrl. Pub-
likum vor Schaden zu wahren, daß ich nur
von mir gekaufte Waare im Umtausch
annehme.

Sogenannte Fabrikwaare wäre ich
leicht im Stande, noch billiger als jeder
Händler zu liefern. Weil ich aber nicht
zu denjenigen zähle, die das heutzutage
noch in meinem Geschäftszweig da und dort
zutreffende Urtheil: Billig und schlecht,
verdienen, sondern zu denen gehöre, deren
Geschäftsmotto: **Reell und gut** lautet,
und die vermöge gründlicher Erlernung
ihres Handwerks im Stande sind, das
Beste und Billigste zu liefern.

Exemplare von gegenwärtig im Umlauf
befindlicher, bei Händlern gekaufter Schund-
waare habe ich zu dem Zwecke eingekauft,
um Jedermann den Beweis meiner Be-
hauptung liefern zu können.

Achtungsvollst

Jr. Döbler, Buchbinder.

Winnenden.

Unterzeichneter hat eine **Ruh**, zum drit-
ten Mal trüchtig und einige **Schafe** zu
verkaufen.

Johannes Klöpfer.

Stöckenhof.

Hochzeits-Einladung.

Alle unsere Freunde und Bekannte, bei denen wir nicht persönlich erscheinen können, laden wir hiemit zu unserer am **Dienstag** den 2. März in der Krone hier stattfindenden Hochzeit freundlichst ein.

Der Bräutigam

Albert Haug von Stöckenhof.

Die Braut

Luisa Ackermann von Weigleshof.



Obiger Einladung sich anschließend, ladet ebenfalls zu zahlreichem Besuche ergebenst ein.

Müller, z. Krone.

Winnenden.

Zuckerrüben.

Wie in den letzten Jahren, so auch heuer können Akkorde für die Zuckerfabrik Stuttgart zu **M. 1. 80.** per 100 Kg. auf den Bahnhof Winnenden geliefert, abgeschlossen werden durch

Eppinger sen.

Winnenden.



Unterzeichneter ist gesonnen sein Wohnhaus zu verkaufen. Zahlungsbedingungen werden billig gestellt und kann jeden Tag ein Kauf in seiner Wohnung abgeschlossen werden.

Den 1. März 1880.

J. Kürner, Schuhmacher.

Winnenden.

Bettfedern und Flaum

sind in frischer Waare angekommen und empfehle solche zu äußerst billigem Preise. Auch werden Betten aufs beste und billigste verfertigt von

Fr. Schneppe.

Winnenden.

Empfehlung.

Unterzeichnete empfiehlt sich im Weisnähen in und außer dem Hause, indem ich pünktliche und billige Arbeit zusichere, bitte um geneigtes Wohlwollen.

Bertha Dürr,

wohnhaft bei Herrn Vetter.

Winnenden.

Es ist ein noch **gutes Handwägle** aus Auftrag zu verkaufen bei

Jakob Seiter im Saal.

Weiler z. Stein.



Ein zwölf Wochen trächtiges **Mutterschwein** und **60 Stück durre Selgen** hat zu verkaufen.

Friedrich Pfizenmaier.

Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Segründet 1827. Eröffnet am 1. Januar 1829.

Stand am 1. Januar 1880.

Versichert 54470 Personen mit	364,100,000 Mt.
Bankfonds	89,100,000 "
Ausbezahlte Sterbefälle seit 1829	118,000,000 "
Durchschnitt der Dividende der letzten 10 Jahre	37,7 Prozent.
Dividende im Jahre 1880.	38 "

Versicherungsanträge werden durch unterzeichneten Agenten entgegengenommen und vermittelt. In Winnenden durch Apotheker Schmid.

Wissenschaftlich geprüft und begutachtet.



Benedictiner,

Doppelkräuter-Magenbitter,

nach einem alten aus einem Benedictinerkloster stammenden Recept fabricirt und nur en gros versandt von **C. PINGEL in Göttingen** (Provinz Hannover.)

Der Benedictiner ist bis jetzt das kostbarste Hausmittel und deshalb in jeder Familie beliebt geworden. Der Benedictiner ist nur aus Bestandtheilen zusammengesetzt, welche die Eigenschaften besitzen, die zum Wiederaufbau eines zerrütteten dahinsiechenden Körpers unbedingt nöthig sind. Er ist unerlässlich bei **Magenleiden, Unverdaulichkeit, Hämorrhoiden, Nervenleiden, Krämpfen, Blähungen, Hautausschlägen, (Flechten), Athemnoth,**

Sicht, Rheumatismus, Schwächezuständen, sowie bei Leber- und Nierenleiden und vielen anderen Störungen im Organismus.

Der Benedictiner reinigt das Blut und vermehrt dasselbe, er entfernt den trüben, matten, sorgenvollen Ausdruck des Gesichts, das gelbfarbige Auge, die saffranfarbige Haut, macht den Geist munter und frisch, stellt die Harmonie des Körpers wieder her und verlängert das Leben bis zu seinem vollen Maße.

NB. Jede Flasche ist mit dem Siegel „C. Pingel in Göttingen“ verschlossen und mit dem geschützten Etiquett versehen.

Preis à Fl. von ca. 330 Gr. Inhalt **3 M. 50 Pf.** } Bei 5 Fl. Verpackung frei. Bei 10 Fl. freie Verpackung und 1 Fl. gratis. Versandt gegen Nachnahme durch nachstehende Niederlagen. En gros-Versandt durch die Fabrik.
" " " " 660 " " **6 M. 75 Pf.**

Attest: Herr Heinr. Kling in Gescher, Westphalen, berichtet: Beim Gebrauch der einen Flasche Ihres Benedictiner hat sich das Magenleiden meiner Tochter schon ganz bedeutend gebessert etc.



SANCT BERNHARD

Magenbitter.

Billigstes Hausmittel, anwendbar bei Magenbeschwerden, Verdauungsschwäche, Uebelkeit u. s. w.

Preis à Fl. ca. 250 Gr. Inh. 1 M.

Vorteilhafte Flasche von ca. 330 Gr. 2 "

Der einzig ächte Benedictiner-Doppelkräuter-Magenbitter und Sanct Bernhard-Magenbitter von C. Pingel in Göttingen ist zu haben

in Winnenden bei Herrn Conditor **Fr. Oesterlin.**

Einen tiefen Blick

in die Ursachen der allgemeinen Entnervung unserer Jugend vermittelt das berühmte Werk:

Dr. Rettau's Selbstbewahrung.

Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark.

In wahrhaft eindringlicher Weise schildert es die Folgen des Lasters: der **Selbstbefleckung (Onanie), und der Ausschweifung;** schildert die geistigen und leiblichen Qualen der unglücklichen Opfer, welche jenem schwachen Laster fröhnen. Doch zeigt es auch den **einzigsten Weg zur Rettung und sichere Heilung, seine eindringlichen Warnungen und Belehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode.** Zu beziehen ist das Werk von jeder Buchhandlung, auch gegen Einsendung des Betrages von **G. Wönicke's Schulbuchhandlung in Leipzig.**

Es wird bemerkt, daß das Buch in der Buchdruckerei Winnenden käuflich zu haben ist.

Winnenden.

G. Stumpp's

Princessin-Zwiebak-Mehl

anerkannt als gesündestes Nahrungsmittel für kleine Kinder und bester Ersatz der Muttermilch, wird von den berühmtesten Aerzten angelegentlichst empfohlen.

Dasselbe ist stets frisch und allein ächt für Winnenden und Umgegend zu haben bei **G. Langbein.**

Winnenden.

Uracher Bleiche!



Für die anerkannt beste Naturbleiche übernehme ich auch heuer wieder Leinwand und Faden zur pünktlichsten Besorgung.

Auch übernehme ich gerne die Besorgung der Garne zum Waschen und Verweben. **G. Langbein.**

Leutenbach.
Geschäfts-Gröpfung
und Empfehlung.

Dem hiesigen und auswärtigen Publikum mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich mein Geschäft als Leine- und Baumwoll-Weber hier im Mutschlerischen Hause betreibe und sehe Anträge gern entgegen.

Gottlieb Spingler, Weber.

Winnenden.

Ein freundliches Logis hat sogleich oder bis Georgii zu vermieten.

F. Sträble, Küfer.



v. H. SARDEMANN in EMMERICH a/Rh.

in seiner Güte u. Wirksamkeit erprobt u. seit Jahren im In- u. Auslande ärztlich empfohlen.

Nur acht in Originalflaschen à 1 F

Derselbe eisenhaltig à No. 1. 40 S.

in Winnenden bei **F. Schmid, Apotheker.**

Ein noch guter Kunstherd vollständig mit Häfen hat billig zu verkaufen.

Wer? sagt die Redaktion.

Winnenden.

Bei **Thomas Mayer** Schreiner sind zu haben: Sessel und andere Stühle, Bettladen, Koffer, hartholzene Tische, Küchekästen.

Winnenden.

Auf Georgii auch früher wird in eine Birthschaft ein Mädchen gesucht; dieselbe muß Erfahrung in der Küche und gute Zeugnisse haben. Großen Lohn.

Näheres bei

G. Seeger.

Winnenden.

Es sind ungefähr **200 Liter 1878ger Wein**

zu verkaufen.

Von wem? sagt die Redaktion.

Es ist im Winnender Stadtwald Schenkenberg eine **Wagenkette** gefunden worden und kann gegen Einrückungsgebühr abgeholt werden bei **Ludwig Schäfer in Birkmannsweiler.**

Winnenden.

Unterzeichneter setzt seinen Scheuern-Antheil auf dem Kelterplatz zu 250 bis 300 Garben, dem Verkauf aus.

Gottlob Burkhardtsmayer, Glaser.

Winnenden.

Einen Haufen guten Dung hat zu verkaufen.

Schuhmacher Siederer.

Als **Susten-Bonbons** sind

Löflund's
Malz-Extract-
Bonbons

vor allen ähnlichen Bonbons zu empfehlen. Sie enthalten 25% Extract, erzeugen keine Säure, sind außerordentlich schleimlösend u. von vortrefflichem Geschm. — In Packeten zu 20 u. 40 S in allen Apotheken zu haben.

Ludwigsburg.

Geld.

Unterzeichneter hat **ca. 10,000 M.** in einem oder auf mehrere Posten gegen gute Pfandsicherheit auszuleihen, auch wird Geld auf Bürgschaft und Zieler billigst vermittelt.

A. Niethammer,

Commissionsgeschäft, Charlottenstraße 3.

Schr-Verträge sind stets vorrätzig in der Buchdruckerei Winnenden.

Tagesneuigkeiten.

St. Petersburg, 27. Febr. Die seit mehreren Tagen hier gesuchte Vera Cassulitsch soll nach der russischen „St. Petersburger Zeitung“ hier in der Wohnung einer Freundin ergriffen worden sein. Die Schweizer Polizei hatte zuerst die russische von der Abreise der Cassulitsch nach St. Petersburg benachrichtigt.

St. Petersburg, 27. Februar. Ein heute veröffentlichter Ukas vom 24. Februar an den dirigirenden Senat besagt: „Fest entschlossen, den unaufhörlich sich wiederholenden Versuchen frevelhafter Uebelthäter, die staatliche und die gesellschaftliche Ordnung Rußlands zu erschüttern, ein Ziel zu setzen, verordnen Wir: In St. Petersburg wird zur Wahrung der staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung eine höchste Exekutivkommission eingesetzt, welche aus einem Hauptchef und aus nach dessen Gutdünken zu ernennenden Mitgliedern besteht. Zum Hauptchef ist Graf Boris-Melikoff ernannt, die Ernennung der Mitglieder erfolgt auf seine Vorschläge durch Kaiserlichen Befehl. Der Hauptchef hat außerdem das Recht, in die Kommission alle diejenigen Personen zu berufen, deren Anwesenheit er für nützlich erachtet.“

Der Ukas bestimmt ferner, daß, um allen zur Wahrung der Ordnung dienenden Behörden einen einheitlichen Charakter zu verleihen, der Hauptchef der Kommission die Rechte eines obersten Chefs in St. Petersburg und Umgegend, ferner die direkte Verfügung über alle in der Hauptstadt, im St. Petersburger Militärdistrikte und im ganzen Reiche vorkommenden politischen Prozesse erhält. Alle Ortsbehörden, Gouverneure, Generalgouverneure, Stadthauptleute sind dem Hauptchef unterstellt, alle Ressorts sind verpflichtet, ihm ihre volle Mitwirkung zu leisten. Dem Hauptchef steht frei, überhaupt alle Maßregeln zu ergreifen, welche er zur Wahrung der Ordnung im Reiche für nützlich hält, wobei seine Verfügungen unbedingt befolgt werden müssen. Das Amt eines zeitweiligen St. Petersburger Generalgouverneurs ist aufgehoben.

Aus Petersburg wird dem „Berliner Tageblatt“ telegraphirt: Der vierte noch immer verschwundene Tischler war dem Obertischler des Palais von einem diesem bekannten Tischler aus der Stadt besonders empfohlen und darauf hin vor zwei Monaten engagirt worden. Bei seiner Vernehmung hat jetzt der Stadttischler ausgefagt, daß er seinen Protégé gar nicht gekannt und ihn nur ins Palais empfohlen habe, weil jener ihm dafür ein Douceur versprochen (nach anderen ein solches im Betrag von 10 Rubel wirklich gegeben) habe.

Württemberg.

Winnenden, 1. März. Heute Nacht gegen 3 Uhr wurden wir durch Feuerlärm erschreckt. Es brannte in der Scheuer des Weingärtner Zaß beim Gasthaus zur Schwane, in welcher sich viel Futter und Stroh befanden, weshalb das verheerende Element so schnell um sich griff, daß auch das angebaute Wohnhaus bald in Flammen stand und die Bewohner theilweis kaum sich und das Nöthigste der Hausgeräthe retten konnten. Das Feuer konnte jedoch durch die umsichtige Thätigkeit unserer hiesigen gutorganisirten Feuerwehr, sowie der Feuerwehren einiger Nachbarorte wie auch die Löschmannschaft der Heilanstalt Winnenthal, in kurzer Zeit auf seinen Herd beschränkt werden.

Stuttgart, 28. Febr. In der vergangenen Nacht wurde in einem hiesigen Geschäftshause ein bedeutender Gelddiebstahl ausgeführt, wobei ca. 8000 M. in Papiergeld, Gold und verschiedenen Münzsorten bestehend, gestohlen wurden.

— Schon seit geraumer Zeit bemerkte ein hiesiger Bäcker, daß ihm aus seinem verschlossenen Schreibtisch sowie aus einem Schrank bald größere, bald kleinere Beträge Geld fehlten. Obgleich die größte Vorsicht beim Verschließen des Zimmers und der Kasten angewendet wurde, hörten die Diebstähle nicht auf. Der Bäcker entfernte sich nun scheinbar mit seiner Frau schlich sich aber wieder in ein Nebenzimmer und kurze Zeit darauf hörte er den Schlüssel der Zimmertüre umbrehen, und sein 19 Jahre altes Dienstmädchen öffnete den Schrank und entnahm daraus ein Zwanzigmarkstück. Er übergab die Diebin sofort der Polizei. Der Bestohlene schätzt seinen Verlust auf 300 M. Der „sparsame“ Diensthote hatte einen Theil der Summe bei der Württembergischen Sparkasse angelegt, den andern in verschiedenen Losen.

Gestorben: Den 18. Febr. Schäffer, Christiane, geb. Pantle, 76 J., Untersteinbach. Den 21. Febr. Di Centa, Emilie, geb. Mall, Doktor's Gattin, Lungenentzündung, 58 J., Hall. Schuhmacher, Ferdinand, 33 J. Den 23. Febr. Velz, Friedrich Metzgermeister, Badnang. Schott, Louise, 82 J., gest. im Frauenstift zu Kirchheim. Bauer, Rosine, geb. Wurster, Stuttgart—Kornthal. Ulrich, Wilhelm, Werkführer in der k. Reparaturwerkstätte Ulm. Den 24. Febr. Stehle, Matthäus, kathol. Pfarrer, 68 J., Altingen, OA. Herrenberg. Kattan, Timotheus, Gastwirth, Lungenentzündung, 67 J., Stuttgart. Stoll, Elise, 19 J., Aiblingen bei Böblingen. Ströbel, Margarethe, geb. Nibel, Kaminsegermeisters Gattin, Hall. Den 25. Febr. Auerbach, Albert, Stuttgart—London. Blumhardt, Christoph, Pfarrer, Besitzer des Bads Boll, Abg. zur evang. Landesynode für Brackenheim 1869,

für Geislingen 1874-79, Lungenentzündung, 75 J., Boll. Stüzel, J. B., Kürschner, 75 J., Eßlingen. Strusen, Wilhelm, Kaufmann, 24 J., Nürnberg—Stuttgart.

Verschiedenes.

Rothenburg D.-B. (Seltener Glücksfall.) Der erste Hauptgewinn der Kölner Dombau-Lotterie ist dem Gastwirth Herrn Hirsch in Spree-Aufwurf, hiesigen Kirchspiels mit 75,000 Mark zugefallen. Er hatte das Loos s. Z. durch einen Colporteur erhalten, welcher um für seine hestweise erscheinende Zeitschrift guten Absatz zu erzielen, die Einrichtung getroffen hatte, daß jeder Abonnent gegen eine kleine Vergütung ein Loos der Kölner Dombau-Lotterie zubekam.

(Eine Stadt auf dem Winterpalais.) Das jüngste Petersburger Attentat hat wieder viel von der immensen Ausdehnung des Winterpalais reden gemacht. Hieran anknüpfend, erzählt der Londoner „Globe“: Zur Zeit des Czaren Nikolaus wurde eine Anzahl Schildwachen auf die platten Dächer des Palais postirt. Da aber dort oben die Temperatur eben nicht die angenehmste war, fanden die Wachen Mittel, das Material zur Errichtung von Schilderhäuschen hinauf zu befördern. Nach und nach richteten sie sich oben so bequem ein, daß die verheiratheten unter ihnen daran dachten, ihre Frauen zu sich empör zu nehmen, was der ungeheure Raum erlaubte. Die Frauen, später die Kinder der Soldaten, ließen sich ebenfalls auf den Dächern nieder. Die ledigen Soldaten verheiratheten sich, um für ihre „hohe“ Stellung Gefährtinnen zu haben, und so bildete sich auf den Dächern des Winterpalais eine ganze Kolonie. Mit den Familien kamen Hausthiere. Das Geflügel nahm massenhaft zu, in der freien Luft gediehen die Ziegen vortreflich, und endlich kam die Kolonie auf den Gedanken, sich mit einer Kuh zu versehen. Wir wissen absolut nicht, wie das Thier hinaufbefördert wurde, aber genug daran, es befand sich eines Tages auf dem Dache und hätte dort das angenehmste Leben führen können, wenn es nicht gebrüllt hätte. Das Brüllen erreichte einige offizielle Ohren, eine Untersuchung wurde eingeleitet und die Kolonie aufgelöst.

— Eine eigenthümliche Szene ereignete sich am Montag Nachmittag in einer Berliner Kirche. Ein Handwerker hatte am genannten Tage auf dem Standesamte eine Ehe geschlossen und war von dort aus nach einem Bierlokal, in Begleitung seiner jungen Frau und der Zeugen, gegangen. Um 3 Uhr sollte in der Kirche die Trauung stattfinden. Rechtzeitig fanden sich denn auch das Ehepaar und die Zeugen ein, aber in einem so berauschten Zustande, daß der Prediger die heilige Handlung nicht vornehmen konnte. Die Personen wollten sich aber trotz der Ermahnungen des Predigers und des Küsters nicht entfernen, so daß ein Schutzmann requirirt werden mußte, welcher die Festgesellschaft aus dem Gotteshause führte.

(Eine junge Frau von zwölf Jahren.) In dem Orte Port Jefferson auf Long Island, nicht weit von New-York, herrscht ungeheure Aufregung. Der Fischer Henry Shute, ein Mann von 35 Jahren, hat die zwölfjährige Daisy Hulpe berebet, mit ihm durchzubrennen und hat sich mit ihm trauen lassen. Es hat sich thatsächlich ein Geistlicher gefunden, der „den Knoten schürzte.“ Dann hat Shute das Kind, welches für sein Alter ganz außergewöhnlich entwickelt ist, wieder zu den Eltern gebracht und ist selbst auf längere Zeit auf den Fischfang gegangen; zu seinem Glück. Denn die empörten Bewohner von Port Jefferson hatten sich fest vorgenommen, den Verführer zu theeren und zu fiebern, eine seinem Vergehen gegenüber nach amerikanischen Anschauungen immer noch sehr milde Form der Lynchjustiz.

(Der Eierkuchen wider Willen.) In dem idyllisch gelegenen bairischen Dorfe F. spielte sich unlängst ein niedliches Geschichtchen ab. Eine Bauersfrau hatte seit längerer Zeit fürsorglich die Eier ihrer zahlreichen Hühnerschaar aufgespart, um selbige zum lieben Ostersfest möglichst vortheilhaft an den Markt zu bringen. Die aufgespeicherten Eier wurden sorglich in eine Futterschwinge gebettet, die aus Furcht vor räuberischen Händen unter dem Bett des Herrn Gemahls aufgestellt wurde. Da wollte der tückische Zufall, daß in einer Nacht das morsche und altersschwache Bettgestell über dem Eierkorbe zusammenbrach. Das Wettere möge sich der freundliche Leser gefälligst selbst ausmalen.

Der Samariter des Vogelgeschlechts.

Um alles in der Welt hätte der alte Schuhmacher nicht eins von seinen Rothkehlchen hergegeben. Wenn wir Buben ihn besuchten, und oft eine halbe Stunde zwischen Ledersegen, kranken Stiefeln und frisch gewachsenen Damenschuhen auf dem Schemel hockten, bis unsere Flickarbeit fertig war, so sangen die Thierchen um die Wette — zwei Männchen in einem Bauer. „Das ist gegen die Regel“, sagte der Alte. „Als mir mein Schulfreund, der Vogelsteller, die frisch gefangenen beiden Kameraden brachte, hatte ich nur einen Käfig und mußte nothgedrungen die geflügelten Zwitscherlinge zusammenthun.“

Sehr bald merkte ich, daß ich zwei Hähnchen hatte und sie betrogen sich denn auch wie ächte Hähne. Zanken, streiten und beißen war ihr Hauptvergnügen, zuweilen so arg, daß ich den Knieern erhob und den Kratziern damit drohte. Da, denkt Euch, reißt eines Tages der Nagel, das Bauer stürzt tief hinunter und eins von den Vögeln bricht ein Bein. Sofort nehme ich alle von meinem Freund im Walde erlernte Vogelheilkunst zusammen, verbinde den Bruch und lege den Patienten in ein Filznestchen. Während ich noch mir den Kopf zerbreche, wie der Kranke am besten zu füttern sei, sehe ich schon seinen gesunden Kameraden ihm Futter zutragen. An die Stelle der bitteren Feindschaft war jetzt das zärtlichste Mitleid getreten, das Hähnchen pflegte den Genossen mit größter Sorgfalt, und den Tag der Genesung habe ich mit einem Glas Wein, die beiden Vögel haben ihn mit frischen Ameiseneiern festlich begangen. Seit jener Zeit sind die ehemaligen Gegner die besten Freunde; sie wechseln immer mit ihrem Gesange ab und wenn ich meinem Enkel die Freude mache, den Käfig zu öffnen, so setzt sich der eine Vogel auf die rechte, der andere auf die linke Schulter des Jungen.“

Wir hatten den Wunsch, auch ein so herziges Thierchen zu besitzen, schon lange aufgegeben, als der Finken-Caspar, wie des Schusters waldbewohnender Freund hieß, ein Nest mit jungen Rothkehlchen brachte. „Wo ist aber die Mutter der Kleinen?“ fragte unser Knieerninalrath. „Du brauchst keine Mutter, sagte der Fänger, laß nur Deine alten Männchen herzu.“ Und der kundige Vogelfreund hatte Recht. Die beiden gefiederten Sänger fütterten und pflegten die verwaisenen Jungen so eifrig, daß sie alle schön gediehen und der Schuhmacher jedem von seinen kleinen Kunden einen flüggen Vogel zum Geschenk machen konnte.

Der Finken-Caspar bekam für seine Rothbrüsterchen von uns eine Gegen-gabe, der Papa hatte ihm eine schöne Pfeife gekauft und wir trugen ihm das Präsent sammt einem Pfund Tabak hinaus in seine Hütte. Da freute sich der Greis, daß er uns etwas Neues zeigen könne. Er führt uns an das Nest eines Weidenängers, und zeigte uns 12 Eier darin von zweierlei Art. Sechs davon, genau die Hälfte, hatte ein Rothkehlchen gelegt und die beiden Compagnons wechselten ab mit Brüten. Es sind denn auch nachher die Jungen gemeinsam von den verbündeten Eltern erzogen und groß gefüttert worden.

Wer vermuthet so liebenswürdige Eigenschaften unter den Thieren? Wir nannten die Rothkehlchen fortan die Samariter des Vogelgeschlechts.

Sie sind Wandervogel, die kleinen Sänger, aber länger als anderen bleiben sie im Lande, bis tief in den Spätherbst. Auch machen sie keine so weiten Reisen, höchstens bis zum Norden Afrika's, meist nur bis Spanien. Das Land der Pyrenäen ist zur Zeit, wenn wir im Norden Winter haben, mit den geflügelten Gästen aus ganz Europa überfüllt, in allen Wäldern, Büschen und Gärten hört man der Rothkehlchen Lieder und findet ihre Ansiedlung im Thal wie auf den bewaldeten Hochgebirgen. Bei uns zu Lande leben die Thiere nicht so dicht gedrängt. Wenn sich im Frühling ein Pärchen zusammengesunden hat und eine Brutstätte sich erkor, so sorgt es dafür, daß sich in nächster Nähe kein Collegenpaar ansiedelt, es behält und behauptet sein eigenes Revier, alle Nachbarn werden weggebissen. Nun legen die Eheleute ihre Colonie nahe am Boden an; wählen eine Erdhöhle zum Quartier oder einen alten Baumstumpf, nicht selten eine hohle Stelle unter dem Brett einer Regelbahn, wo es sie dann gar nicht irre macht, wenn die Kugeln polternd über ihren Häuptern einher rollen. Ohne gerade sehr kunstgerecht oder einen bestimmten Styl zu bauen, machen sie doch ein weiches und behäbiges Heim, decken das Nest oben sorgfältig zu und füttern es hübsch mit Haaren, Wolle und Federn. Sechs Eier, dicht besät mit röthlichen Punkten auf weißem Grunde, werden von beiden Gatten ausgebrütet, in kaum drei Wochen haben die Jungen ihre Selbständigkeit und nun wird eine zweite Brut angelegt, versteht sich vom nämlichen Paare. Und neben der ehelichen Treue bewahren beide Thiere viel zarte Sorgfalt für die Jungen. Kommt Jemand in die Nähe ihrer Kinder, so lassen die Alten sofort einen Warnungsruf hören und die Jungen unterbrechen ihr Gezitscher, um sich nicht zu verrathen.

Wenig Vögel haben eine so umfassende Speisefarte. Im Frühling und Sommer sind alle möglichen Insekten, Spinnen, Schnecken und Regenwürmer ihr tägliches Brod, im Herbst kommen Beeren von Ebereschen, Hollunder und allerlei Heckensträuchern an die Reihe und in der Gefangenschaft nehmen die Rothkehlchen von allen Vegetabilien, die auf ihres Herrn Tisch kommen.

Diese liebenswürdige Genügsamkeit macht den Vogel besonders angenehm für's Haus. Man kann ihn mit Kartoffelkrumen füttern, mit Mohrrüben und Bohnen, die beim Essen erübrigt worden und nur als besonderes Tractement bekommt er Ameiseneier. Er läßt sich auch nicht lange nöthigen. Wer seinen Käfig über Mittag öffnet, kann ihn neben dem Teller hüpfen sehen, auch direkt aus der Schüssel pickt er zuweilen und wäre gewiß für Familien-Mahlzeiten ein stets willkommener Gast, wenn er nicht zuweilen den Anstand verlegte. Hat er in dieser Hinsicht keine Manier gelernt, so ist er doch sehr zierlich in seinen Manieren. Wenn er seinem Brodherrn recht zugethan ist, bläht er den rothen Kropf wie ein Lauber auf, verbeugt sich, wie dieser, und macht die ergößlichsten Capriolen.

Wir haben es von unserm Schuster wie auch von seinem Freund Waldmann wiederholt erzählen hören, daß das Rothkehlchen wie eingewöhnte Tauben ausfliegt und heimkehrt. Wenn es einen Winter im Zimmer verlebt hat und man gönnt ihm zum Frühjahr die Freiheit, so kommt es zum Herbst in sein Quartier zurück. Aber probiren wollte der alte Lederkünstler diese Anhänglichkeit der Vögel nicht. Sein Freundespaar war ihm zu werth. „Es ist stets Glücksfache“, sagte er, und darauf mag ich nicht spekuliren, denn ich gehöre zu den Leuten, die immer Pech haben.“

— Rhein u. Ruhrztg.—